Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 4 (1918)

Heft: 32

Artikel: Die moderne Gedankenfreiheit [Schluss]

Autor: Baum, H.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 25. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule :: Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiedeln.

3nhalt: Die moderne Gedankenfreiheit. — Ein weiterer Beitrag zur Lohnfrage. — Stellennachweis. — Schulnachrichten. — Inferate.

Beilage: Boltsichule Nr. 15.

Die moderne Gedankenfreiheit.

Von Dr. H. Baum. (Schluß.)

Findet die Freiheit des Denkens ihre natürliche Grenze in der Wirklichkeit und objektiven Wahrheit der uns umgebenden Welt, so gibt es auch eine übernatürliche Grenze für fie: benn nur wer die Eriftenz eines überweltlichen versönlichen Gottes leugnet, kann die Bindung bes Denkens durch Gottes Wort beanstanden. Die Offenbarung ist nun aber ihrem Wesen nach Mitteilung einer Wahrheit durch Gott, und niemandem, der unter Gott die ewige untrügliche Wahrheit selbst versteht, steht es ohne Leugnung Gottes frei, diese Mitteilung anzuerkennen ober nicht. Allerdings haben verschiedene moderne und modernistische Richtungen ben Offenbarungsbegriff ummodeln wollen und versucht, ihn in einen Gefühlsausbruch, ein Sich-Bewußtwerden der Menschheit, furz in ein menschliches Brodukt umzudeuteln, ohne sich im geringsten darum zu kummern, daß diese Auffassung nicht nur in geschichtlicher Hinsicht jeder Grundlage entbehrt, da nach bibl. Bericht Gott stets als von außen an den Menschen herantretend und ihnen eine Mitteilung machend dargestellt wird (Abam, Abraham, Moses, die Propheten, Apostel), sondern auch den Weissagungen, auf die doch Christus selbst sich stets berief, und die tatsächlich erfüllt wurden, ratlos gegenübersteht. Wo aber, sagt mit Recht ber Verfasser, "die ewige, unfehlbare Wahrheit spricht, obliegt bem Menschengeist die Bflicht hl. Unterwerfung" und diese übt der Mensch durch den Glauben. Dieser ist eine der Vernunft völlig entsprechende Bindung des Denkens, ohne barum dem Berftande seine Betätigung und sein Recht zu nehmen. Gine solche Unterwerfung des Denkens ist durchaus nicht, wie man es oft darzustellen sucht, unvernünftig, noch ist sie eine "Gefühlssache", aber die Tätigkeit unseres Berstandes geht hier

nicht auf den Inhalt der Mitteilung, den Gegenstand der uns gegenübertretenden und Anerkennung fordernden Wahrheit, sondern auf die Prüfung der Zuverläßigsteit der Mitteilung resp. des Gewährsmannes. Die Freiheit unseres Denkens wird hier nicht dadurch gebunden, daß wir, wie in der Wissenschaft, den Tatbestand selbst durchschauen, sondern dadurch, daß wir einen Zeugen für den Tatbestand haben, dessen absolute Zuverlässigkeit wir klar durchschauen. Unser Glaube ist demnach ein Fürwahrhalten des Inhaltes einer Mitteilung Gottes, von der wir wissen, daß sie von Gott stammt, der uns absoluteste Gewähr bietet, der aber auch für diese Mitteilung unsere volle Verstandesanerkennung fordern kann und muß. In dieser Grundlegung unseres Glaubens liegt seine Festigkeit und Sicherheit, die dem Leben Ziel und Halt geben, weil wir wissen, was wir an den Wahrheiten der Religion haben.

Aber nicht als eine Zuversicht, sondern als Verstandesüberzeugung ist der Glaube stets aufgefaßt worden, vom Auftrage Christi an die Apostel an: "Gehet hin in alle Welt und lehret die Völker, lehret sie alles halten, was ich euch gesagt habe," durch die Väterzeit hindurch, wo der hl. Augustinus die Frage "Was ist Glauben"? beantwortet: "Was anders, als zugeben, daß wahr ist, was gesagt wird," dis hinauf zu den großen Lehrern des Mittelalters Thomas von Aquin, Albert d. Großen u. a. hinein in unsere Tage, wo die Kirche ebenso scharf wie einst Paulus unterscheidet zwischen Glaube und Possnung, ersteren als das Unterpfand für letzere erklärend; denn nur das können wir zuversichtlich erwarten, um dessen Dasein wir wissen, bei übernatürlichen Dingen also glauben. Und hat Christus nicht versichert: "Dazu din ich in die Welt gekommen, daß ich Zeugnis ablege für die Wahrheit"? wobei selbst jene, die die Gottheit Christi leugnen, im Grunde genommen zugeden müssen, daß seine Worte Mitteilungen Gottes sind, da er bezeugt: "Weine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat."

Da nun eine von Gott zur Annahme vorgelegte Wahrheit als Dogma bezeichnet wird, so ist unser Glaube ohne Zweisel ein Dogmenglaube.

Da erhebt sich nun gleich wieder die moderne Fürsorge für die Freiheit des Denkens mit ihren Schlagworten: "Glauben und Wissen sind Gegensäße, die sich einander ausschließen". "Wer durch Dogmen gebunden ist, kann nicht frei sorschen, denn der Dogmenglaube schließt voraussehungslose Forschung aus" oder wie Paulsen sagt, "Wer den Namen eines gläubigen Mannes haben will, muß auf den Ruhm eines Gelehrten verzichten". — Mag Paulsen auch manches Gescheidte geschrieben haben, der obige Ausspruch verrät jedenfalls, daß er auch über Dinge schrieb, wo er aus Mangel jeglicher Kenntnis des wahren Sachverhalts "frei" behaupten konnte. Es wäre ein Leichtes, auf jedem Gebiete menschlichen Forschens nicht nur Gelehrte, nein eine große Zahl bahnbrechender Führer zu nennen, die tiefgläubige Männer waren, Namen wie Rob. Meyer, Joule, Linné, von Baer, Maxwell, Faraday, Ampère, Secchi, Deis, Cuvier, Davy, von Liebig, Frauenhoser, Fizeau, Ioh. v. Müller, Pasteur, Lyell u. a., die auch ein Paulsen süglich hätte kennen sollen, von vielen älterer Zeit gar nicht zu reden!

Berfteht man unter voraussetzungsloser Forschung eine solche ohne jegliche Boraussetzung, so wird man fie niemals erfüllt finden, denn fie ist der bare Un-

sinn. Der Physiker z. B. setzt die Richtigkeit der Mathematik, der Astronom jene der Optik, der Physiologe jene der Logik, alle Forscher die Zuverlässigkeit ihres Verstandes oder ihrer Sinne voraus u. s. f Wie kann jemand Geschichte treiben, wenn er sich nicht auf die Quellen stützen darf?! Welch vernünstiger Mensch sordert da etwas anders, als daß der Forscher sich von der Zuverlässigkeit, d. h von der Wahrheit des Verichtes jener Quellen vergewisser?!

Die Forderung der Voraussetzungelosigkeit kann demnach vernünftigerweise nur den Sinn haben, daß man nicht von haltlosen, falschen und unbewiesenen Annahmen ausgehe, woraus folgt, daß man bewiesene und wahre Voraussetzungen machen darf und soll.

Nun denn, die Dogmen sind unsehlbares Gotteswort, und daß sie dies sind, kann man beweisen. Wer kann uns demnach tadeln, wenn wir diese als Richtschnur des Suchens nehmen. Wem beim Denken und Forschen die Wahrheit als oberste Norm gilt, der muß vor dem Dogma Palt machen. Wer aber sür das Ideal alles Denkens und Forschens die Freiheit hält, der schaffe nicht nur die Korrekturen der Schülerheste, nicht nur jede Prüsung, nein, überhaupt jede Schule und alle Forschung selbst ab, denn auf Schritt und Tritt wehrt sich alles in und um uns gegen jene Freiheit, bei jeder noch so einsachen Untersuchung wird mansich an objektive Tatsachen, nennen wir es beim rechten Namen, an objektive Wahrheiten stoßen, die dieser Freiheit Hohn sprechen.

Doch gehen wir noch einen Schritt weiter und fragen, kann man im Grunde genommen überhaupt beim Forschen von Freiheit reden? Ist denn nicht jede Forschung von vorne herein schließlich dazu verurteilt, das zu finden, was da ist und war, ist ihr nicht ein festes Ziel gesteckt, ehe sie überhaupt beginnt?!

War etwa Kolumbus in der Auffindung Amerikas freier als der heutige Seefahrer, der das Ziel kennt und sich nach Seekarten und Kompag richten kann? Und ist es für letteren verkehrt, sich dieser Hilfsmittel zu bedienen? Soll die "Freiheit" der Frrfahrt ein so großes Gut sein, dann find doch die vielen Institute und Anstalten, die von allen seefahrenden Staaten mit großen Mitteln unterhalten werden, die reinsten Tyrannisierungsanstalten und Mördergruben für die Freiheit bes Denkens und Forschens! Welche Summe von Arbeit und Geld haben nicht jo viele Untersuchungen und Entbedungen gekostet und dies alles um die Freiheit zu binden! Oder wird nicht durch jede neue Erkenntnis die Freiheit des Denkens eingeschränkt?! Warum nimmt man diese Tausende von Fesseln so willig auf sich, während man glauben machen will, durch ein paar Dogmen, die zudem niemals positiv in eine Forschung über die ganze finnliche Welt eingreifen, sondern höchstens als Regulativ dienen können, foll die ganze Freiheit dahinfallen! "Merkwürdig," fagt Förster, "wenn ein Aftronom beim Durchrechnen der kopernikanischen Theorie einen Fehler zu entdecken glaubt, so wird er nicht gleich Kopernikus als Tor be= trachten, sondern er wird den Gehler junächst bei sich felber suchen. Wer aber beute irgend einen greifbaren Widerspruch in religiösen Lehren zu finden meint, der sucht die Schuld niemals darin, daß ihm felber wohl noch die nötige Reife des Denkens, der Selbsterkenninis und der Lebenserfahrung, ja, überhaupt der Schlüssel jum Berftandnis jum religiösen Mufterium fehle, nein, er betrachtet sogleich die Religion als etwas Überwundenes."

Wahrlich, bemjenigen, dem in nur wenig demütiger Selbstbetrachtung, die geringe Tragweite seines Verstandes klar geworden und der in selbst kurzer Lebensersahrung die Beschränktheit des menschlichen Urteils kennen gelernt, dürste es nicht schwer sallen, bei einem scheinbaren Widerstreit zwischen seiner Ansicht und dem Dogma letzterem den Vorzug zu geben, und es wird ihm nicht in den Sinn kommen, daß er damit seine Freiheit knechte oder gegen sein Gewissen handle, sagt ihm doch dieses, daß er im Dogma das Wort der untrüglichen ewigen Wahrheit besitzt, der gegenüber alle menschliche Weisheit nur Torheit ist. Nicht Anechstung bringt das Dogma, sondern im Gegenteil wahre echte Freisheit, denn nur die Wahrheit macht frei!

Ein weiterer Beitrag zur Lohnfrage.

: Rorrespondeng.

Da schreibt ein Lehrer einer kath. st. gall. Landgemeinde an den Verlag der "Sch.-Sch.":

"Verdanke bestens Ihre Gratissendung der "Sch.", bedaure aber, Ihnen mitteilen zu müssen, daß ich auf ein Abonnement verzichten muß aus rein finanziellen Gründen. Die kath. Gemeinden könnten und sollten oft ein mehreres zur Besserstellung ihrer Lehrer leisten, besonders, wo es die Steuerkraft erlauben würde. Wenn man mit der Not des Lebens zu kämpsen hat, versliegt der Idea-lismus. —"

Ja, so weit kommt's. Aber mein lieber Freund, hast du nicht Unrecht gestan? Dem Freunde, der's gut mit uns meint, dem weist man doch nicht die Tür, den schlägt man nicht, wenn man doch einen andern meint. Die "Sch.-Sch." ist schon unter der Redaktion P. Veit Gadients so mannhaft auch für die sinanziellen Lehrerinteressen eingestanden und behält diesen Kurs bei. Lies nochmals den Arstikel: "Unsere Besoldungsfrage", Nr. 39, Jahrgang 1917 von P. V. Oder soll ich verweisen auf verschiedene Korrespondenzen aller Kantone, die die gleiche Frage berühren? Nein, mein Lieber, ich hätte dir einen bessern Kat gegeben, und der hätte gelautet:

Abonniere die "Sch.-Sch.", aber streiche alle die Teuerung und die Lehrergehalte bezügl. Artikel mit Blaustift an und schick' sie deinem Schulrate zu. "Steter Tropfen höhlt den Stein" — und daß es fortwährend tropft und tropft auf die harten Steine, werden deine Kollegen schon sorgen. Dem geizigen Brotherrn, dem waschen wir die Kappe!

Stellennachweis des Schweiz. kathol. Schulvereins.

Diffene Stelle.

Für eine kleine katholische Privat-Sekundarschule der Innerschweiz wird auf Mitte oder Ende September ein junger, tüchtiger, musikalisch gebilbeter Sekundarlehrer gesucht. — Jahresgehalt 2500—3000 Fr. — Anmelbungen mit Patentausweis und Zeugnisabschriften sind zu richten an

Schweiz. kath. Schulberein Luzern, Billenstr. 14.